

Ausfuhr von Liebesgabenpaketen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Swiss watches) zu verhandeln. Um uns verkaufsfähig zu machen, zogen sie ganze Bündel Dollarnoten aus ihren Hosensäcken; ins Geschäft kamen sie aber nur vereinzelt. Sie wünschten Uhren, die man auf den Boden werfen, mit denen man ins Wasser gehen konnte. Auf Präzision legten sie keinen grossen Wert. Von Marseille selber haben wir auch nichts gesehen, obschon Zeit dazu gewesen wäre. — So wurde nun der Zug zum zweiten Male mit deutschen Verwundeten gefüllt. Dabei befanden sich diesmal 17 sehr schwer Verletzte. Wir hatten auch 40 deutsche Frauen mitzunehmen, zu deren Aufnahme wir auf einen andern Quai manöviert wurden. Neun dieser Frauen erwarteten in allernächster Zeit ein Kind. Die eine stieg mit einem 20 Tage alten Knäblein in den Wagen. Im ganzen genommen gebärdeten sich diese Frauen recht widerspenstig. Nur mit grosser Mühe gaben sie ihr Gepäck in den Fourgon; eine jede wollte möglichst alles bei sich im Coupé haben, was ein ganz unmögliches Unterfangen war. Dann wieder passten ihnen ihre Nachbarinnen nicht; sie hatten fast alle ihre Spezialwünsche, neben wem sie sitzen wollten. — Energisch befahl ich Ruhe und zwang jede, sich dort zu setzen, wo sie gerade war, wobei ich ihnen freistellte, sich nach der Kontrolle so zu setzen, wie sie wollten. — So traten wir nach längerem Verweilen in Marseille unsere, wie wir alle hofften, letzte Fahrt nach Hause an. Unser aller Bedarf an Eisenbahnfahrten war auf lange Zeit gedeckt.

Die Fahrt nach Hause.

Wiederum fuhren wir langsam zum Bahnhof hinaus, wiederum mussten sich die deutschen Gefangenen von der Bahnlinie weggeben, um Fluchtversuche zu verhindern, und bald befanden wir uns wieder auf offener Strecke. Bis zur Schweizergrenze passierte nichts von Bedeutung. — In Genf bestieg wieder eine Wache unsern Zug. Für diesmal war diese Wache noch nötiger als das erste Mal. Kaum wissen die Deutschen, dass sie nicht mehr in Feindesland sind, wird allerlei probiert und hauptsächlich versucht, mit den deutschen Frauen anzubändeln. Unter allen möglichen und unmöglichen Ausreden wird versucht, zusammenzukommen. Ich war genötigt, eine Wache vor die Türe der Leichtverwundeten zu stellen. Ich beobachtete zum Wagenfenster hinaus die gegenseitigen, mit Händen und Köpfen gemachten Vereinbarungen zwischen Männlein und Weiblein, immer dann, wenn der Zug in einer Kurve lag und sie sich gegenseitig ohne Mühe sehen konnten. — Diesmal fuhren wir wirklich in die Ostschweiz, mussten aber wiederum in Kreuzlingen ausladen, weil irgend etwas in Konstanz nicht zu stimmen schien. Die Verwundeten wurden in Kaserne und Spital untergebracht. Der leere Zug wurde retabliert und nach zirka drei Stunden fuhren wir leer nach Oberwinterthur, wo wir verpflegten. Kurz darauf hiess es, zurück nach Kreuzlingen, die Verwundeten wieder einladen und mit ihnen nach Konstanz fahren. Dies geschah morgens um 04.00 Uhr. Der Empfang in Konstanz war diesmal ein anderer als das erste Mal, wo wir mit dem leeren Zug ankamen. Um 9.00 Uhr kamen wir in Konstanz an. Auf dem Perron spielte eine Militärmusik, die Träger des Perrondaches waren mit Tannengrün geschmückt und vom Dache selbst wehten lange Hakenkreuzfahnen. Die Begeisterung der Heimkehrer bordete schier über; begreiflicher Weise, denn sie waren ja zum Teil doch jahrelang von ihrer Heimat fern. Das Elend, das sie antreffen werden, müssen sie selbst überwinden; davon hatten ja auch wir kaum eine Ahnung. Die Freude schien jedenfalls echt zu sein, als die Soldaten die bescheidenen Liebesgaben aus deutschen Mädchenhänden in Empfang nahmen. Es mag im Güterzug auf dem Nachbargelände anders getönt haben, aus welchem Frisch-Verwundete von der Westfront ausgeladen wurden. Ich sah auch, dass auf dem Boden der Güterwagen eine durchgehende Schneeschicht lag, die mit Stroh notdürftig überdeckt war, und auf welchem sich die Verwundeten befanden. «Uns scheint man nicht aufzuspielen», meinte einer der Frisch-Verletzten. Unter ständigem Spiel der Militärmusik, es schien mir fast, als wollte man übertönen, was an Missklang vorhanden war, ging das Ausladen vor sich. Ein alter, grauer, grossgewachsener deutscher Eisenbahnhoffizier kam an mich heran und sprach: «Sie sind so gut und sorgen Sie dafür, dass alles zum Ausladen so vorbereitet wird, dass wir in 20 Minuten damit fertig sind. Wir können keinen Augenblick länger warten, wir haben unser Eisenbahnmaterial so dringend nötig». Dieser Ausspruch sagte mir jedenfalls einiges. Es ging dann aber trotzdem rund 40 Minuten, nicht wegen uns Schweizern, sondern es brauchte eben Zeit, um die Verwundeten richtig ausladen zu können, zumal die 17 sehr «Schweren». Wir fuhren dann leer nach Kreuzlingen zurück, retablierten und kontrollierten unser Material. Später wurden wir nach Romanshorn dirigiert. Der Zug musste noch ein drittes Mal nach Marseille, jedoch ohne uns Deutschschweizer. Es wurden zwei Wagen mehr angehängt, um noch eine Anzahl Geisteskranker mitzunehmen. Da hiefür spezielle Pfleger mitgenommen werden mussten, der Platz im Zug jedoch beschränkt war, wurden gleichviel Leute entlassen, als Pfleger mitgenommen werden mussten. So kam es, dass elf Mann in Romanshorn den Zug verliessen und nach Hause entlassen wurden.

Ausfuhr von Liebesgabenpaketen

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz weist die Schweizer Oeffentlichkeit erneut darauf hin, dass für Liebesgabenpakete an Kriegsgefangene oder Zivilinternierte (Bulgaren, Deutsche, Oesterreicher, Rumänen, Ungarn usw.) in Frankreich, Belgien, den Vereinigten Staaten und im ganzen britischen Imperium, Ausfuhrgesuche in Zukunft unmittelbar an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, Sektion für Ein- und Ausfuhr, Eigerplatz 1, Bern, und nicht mehr an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu richten sind.

Das Internationale Komitee bittet darauf zu achten, dass solche Pakete stets an das Hauptlager (in Frankreich «Dépôt» genannt) und nicht an die Unterabteilungen der Lager und an die Arbeitsplätze der Kriegsgefangenen gerichtet werden, ansonst keinerlei Garantie für deren zoll- und portofreie Verteilung übernommen werden kann.

Medikamentenpakete müssen an den Chefarzt des Kriegsgefangenenlagers gerichtet werden und den Namen sowie die Kriegsgefangenennummer des Empfängers tragen.

Die Sektion für Ein- und Ausfuhr erteilt hiezu folgende bis auf weiteres gültige Vorschriften:

Es können auf schriftliches Ausfuhrgesuch (rotes, dreiteiliges Formular) bewilligt werden:

<i>Pro Empfänger und Monat:</i> 1 Bewilligung enthaltend neue Kleidungsstücke oder Stoffe aus gemischten	
Textilien	2 kg netto
punktfreie Seifen (inkl. Waschmittel)	200 g netto
Zigaretten	200 g netto
Nähutensilien (Nadeln, Knöpfe, 1 Fadenspule aus Zellwolle)	100 g netto
Rasierutensilien (1 Pinsel, 3 Rasierklingen, 1 Rasierapparat), Schreibmaterialien	in kleinem
Gesellschaftsspiele	Umfange

Pro Jahr können dazu getragene Kleidungsstücke und getragene Schuhe bis zum Höchstgewicht von 5 kg bewilligt werden.

Die Ausfuhr von Lebensmitteln ist nach wie vor untersagt.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bittet, keine Ausfuhrgesuche für Sendungen einzureichen, die für Länder bestimmt sind, mit denen die Postverbindungen noch unterbrochen sind. Die Postbureaux können darüber Auskunft erteilen.

Eine Ehrung des Schweizerischen Roten Kreuzes

Das Schweizerische Rote Kreuz teilt mit:

Durch den Chef der französischen Regierung wurde kürzlich dem Chefarzt des Schweizerischen Roten Kreuzes, Oberst Hugo Remund, der Grad eines Offiziers der Ehrenlegion verliehen. Oberst Remund, der nicht in der Lage ist, diesen Orden anzunehmen, stattete dem französischen Botschafter am Samstag einen Besuch ab, um ihm die Gründe mitzuteilen, welche ihn an der Annahme verhindern. Er sprach jedoch dem französischen Botschafter seinen warmen Dank für die Ehrung aus, welche Frankreich mit dieser Auszeichnung dem Schweizerischen Roten Kreuz zugebracht hat.

Botschafter Hoppenot ergriff die Gelegenheit, um das Schweizerische Rote Kreuz und das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, seiner aufrichtigen Dankbarkeit für die Unterstützung, welche diese beiden Institutionen seinem Land während der letzten Jahre gebracht haben, zu versichern.

Berichte - Rapports

Altstetten-Albisrieden. Samstag, 12. Jan., fand in der «Flora» in Altstetten die von über 100 Mitgliedern besuchte 45. ordentliche Generalversammlung des S.-V. Altstetten-Albisrieden unter der flotten Leitung des Präsidenten Gottfried Ruppli statt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, dass auch im vergangenen Jahre im Verein viel gearbeitet worden ist. Verschiedenartige Uebungen, wie theoretische und praktische Wettübungen, Krankenpflegeübung, Vorträge über Massnahmen bei plötzlicher Lebensgefahr, Verkehrsunfälle, elektrische Unfälle, Feldübungen zeigen, dass viel Gelegenheit geboten war, auf allen Gebieten des Samariterwesens die Kenntnisse aufzufrischen und Neues hinzuzulernen. Ferner wurden im Frühjahr ein Säuglingspflege- und im Herbst ein Samariterkurs durchgeführt. Aber auch in praktischer Hinsicht ausserhalb des Vereins wurde viel gewirkt, so auf Samariterposten bei Fussballwettkämpfen, bei Militär-Rad-Mei-